Gesammelte Artikeltexte des Kurier für Niederbayern, Ausgabe vom 1914-01-16. Unterstützt durch den Europäischen Fond für Regionale Entwicklung (EFRE). Herausgeber: Lehrstuhl für Digital Humanities, Universität Passau (2016). Veröffentlicht unter der Lizenz Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International.
Kurier für Niederbayern: Landshuter Tag- und Anzeigenblatt; unabhängige Tageszeitung für Heimat und Volk. Altbayerische Verlagsanstalt Vereinigte Dr. Mühldorf, Betrieb Landshut. 67. Jahrgang Nr. 12, 1914-01-16.
Die gescannten Zeitungsbände wurden von der Bayerischen Staatsbibliothek München zur Verfügung gestellt. (https://opacplus.bsb-muenchen.de/search?oclcno=644150540&db=100)
Die Zeitungsdoppelseiten wurden mit 300dpi und einer Farbtiefe von 24 Bit gescannt, die resultierende TIFF-Datei binarisiert und als Input für die OCR-Software verwendet. Überschriften, Artikeltexte und Seitenumbrüche wurden kodiert, Absatzumbrüche und Spaltenumbrüche wurden nicht kodiert. Artikelüberschriften wurden korrekturgelesen, Artikeltexte als OCR-Rohausgabe belassen.
Das Vorhaben 'Digitalisierung historischer Zeitungen', in dessen Rahmen diese Daten generiert wurden, ist Teil des Projektes 'Deutsch-tschechisches Digital Humanities Labor zur grenzübergreifenden historischen Forschung' (http://www.phil.uni-passau.de/dh/forschung/deutsch-tschechisches-digital-humanities-labor/) der Universität Passau und der Südböhmischen Universität Budweis (CZ)

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 67 — Nummer 014 — 16. Januar 1914

Die Hl. Geist-Spitalsttftung besitzt insgesamt ein Kapitalvermögen von 468 000 Mk. (ausgeliehene Kapitalien). Aus dem Forstbetrieb werden 1914 rund 52 OOO Mk. aus Holzhieb eingenommen. Für die Pfründner der Anstalt werden 83 624 Mk. auf gewendet. Der Stadt stehen 14 Stiftungen mit einer Kapitalsumme von 261000 Mk. zu verschiedenen Zwecken zur Verfügung. Die Gemeindefonds werden nach dem Etat pro 1914 rund 440,000 Mk. betragen, was eine Zu nahme von über 100,000 Mk. bedeutet. Zum Schluffe meinte der Referent, er hoffe, daß es möglich sein werde, die Umlage recht lange auf 130 Prozent zu erhalten ohne Steigerung, wenn auch unserm Haushaltplan in den nächsten Jahren schwere Belastungen bevorstehen, besonders durch die Armengesetzgebung, den unvermittelten Uebergang von der Heimat zum Unterstützungswohnsitz u. a. Das Kollegium habe daher allen Grund, bet Be willigungen äußerste Vorsicht walten zu lassen um den Bewohnern der Stadt Landshut eine Steigerung der Umlagenlast zu ersparen, umsomehr als das Wirtschaftsleben ohnedies unter der Teuerung des Zinsfußes, der Hypolhekennot u. a. leidet. Schließlich gab er der Zuversicht Ausdruck, daß die schwer belasteten Steuerzahler Landshuts das Bestreben des Kollegiums anerkennen, bestmöglichste Sparsamkeit zu üben und empfahl die Annahme des Entwurfes des Haushaltsplanes für 1914. Es wurde hierauf konstatiert, daß die Kollegiumsmitglieder nicht im Besitze eines Etatsabzuges waren Der Herr Vorsitzende wies jedoch daraufhin, daß ein Exemplar des nach den Beschlüssen der Etatkommission abgeänderten Etats vorliege und die Mitglieder des Kollegiums erklärten sich mit den erhaltenen Auskünften über den Etat befriedigt. Es kam daher ein vom Referenten gestellter ev. Vertagungsantrag nicht zur Beratung und wurde der Etat pro 1914 und die Erhebung von 130 Prozent G e m ei n d e u m la g e n einstimmig genehmigt.

— der bloße Gedanke, daß du krank sein — sterben könntest, macht mir das Blut in den Adern gerinnen! Aber — du bist so jung und gesund und stark, es ist viel wahrscheinlicher, daß dies mir eher begegnen könne.' Er hatte sie zu einem Stuhle vor dem Kamine geführt — es war derselbe Stuhl, auf welchem sie kurz vorher fitzend so bösen Gedanken Raum gegeben. "Setze dich, Teuerste, und nimm ein Tuch um die Schultern. Marianne, du siehst verstimmt aus, was ist dir? Was dich bekümmert, bekümmert auch mich." Er setzte noch einen Stuhl an ihre Seite, nahm darauf Platz und ergriff eine ihrer schönen Hände, dieselbe zärtlich liebkosend. "Verstimmt? O nein," sagte sie mit er zwungenem, kurzen Lachen, das ihrem sonst so wohl tönenden gar nicht ähnlich war. "Was sollte mich bekümmern, Max?" "Nicht«, das ich verhindern kann. Wenn du irgend einen erfüllbaren Wunsch hast, so soll es meine Freude fein, ihn zu erfüllen. Bist du des Landlebens müde, Marianne? Möchtest du für den Winter in die Stadt ziehen? Seine Güte schnitt ihr wie ein Messer ins Herz und es fröstelte sie rote im Fieber. »Ich möchte wohl für eine kurze Zeit, doch — Schönburg ist mir der schönste Platz in der ganzen Welt — aber Malwtne sollte mehr Gesell fahren, daß alles das Resultat von eines Weibes gewissenloser Schlauheit war, — ja —" und eine sonderbare leidenschaftliche Zärtlichkeit sprach aus ihrem Gesichte, "eines Weibes grenzenloser Liebe!" Sie stand jetzt vor dem Spiegel und flocht ihr Haar für die Nacht, als nach einem leisen Klopfen an der Tür ihr Gatte eintrat. "Ich sah Licht in deinem Zimmer, Marianne, und wußte daher, daß du noch aufseiest. Es ist schon spät — zwölf Uhr vorüber — doch du hast nicht nötig, durch den Schlaf vor Mitternacht ver schönert zu werden, Geliebte!" Er stand neben ihr und sah ihr zu. wie sie ihr Haar flocht. "Du siehst nicht so wohl aus, wie heute mittag, Marianne, fehlt dir etwas? — Du bleibst zu lange wach, liebes Weibchen. Ich fürchte, ich werde da einen Machtspruch einlegen müssen." Sein Ton war voller Zärtlichkeit und Sorgfalt, und al» er sprach, legte er seine Hand liebkosend auf ihren Kops und sah ihr zärtlich in die Augen, die sie unter seinem Blicke niederschlagen mußte. »Ich — ich — glaube, ich habe mich ein wenig erkältet," sagte sie, denn sie fühlte, daß er den Schauer bemerken mußte, der sie schüttelte, als er sie in so liebevollem Tone ansprach. .Ich hoffe nicht — hülle dich warm ein und setze dich einige Minuten zum Feuer, mein Herz, und dann gehe sogleich zu Bette. Werde nur nicht krank schaft sehen und ein heiteres Leben haben, als rol r ihr hier in dieser Jahreszeit bieten können." "Ja, unsere Malwine sollte sicherlich diesen Winter Gesellschaften besuchen, und besonders um ihretwillen wünschte ich mit dir zu sprechen. Sie erhielt mit der heutigen Abendpost einen Bries, der eine dringende Einladung enthält, daß sie auf einige Monate ihre Freundin und deren Mutter, Mrs Halbing besuchen möchte. Sie leben in L., machen ein schönes Haus und Malwine hätte da eine aus gezeichnete Gelegenheit, in die Gesellschaft eingeführt zu werden. Du, meine Liebste, und ich, wir können in Schönburg bleiben, und in die Stadt fahren, wenn es uns

beliebt. Wir können miteinander allein einen ruhigen, heiteren Winter verleben und dann, im Frühling will ich mit dir reisen, wohin uns die Lust anwandelt." Im Frühling! "Du bist so gut, Max," sagte sie indem sie ihr Gesicht beständig von ihm abgewandt hielt, aus Furcht, daß man alles von demselben ablesen könnte, was in ihr vorging, als er so zärtlich, so liebevoll, immer ihr Glück im Auge behaltend, mit ihr sprach. .Du bist zu gut. Ich verdiene nickt so viel Güte!" wiederholte sie langsam, und dann sprang sie plötzlich von ihrem Stuhle aus. (Fortsetzung folgt.)

Tages-Übersicht. Bon der richtigen Seite beleuchtet hat im preußischen Abgeordnetenhaus die Zaberner Affaire der nationalliberale Röchling, der Landgerichts direktor ist, indem er ausführte: Zweifellos liegt die Hauptschuld an der Zivilverwaltung. (Lebhaftes hprt, hört! rechts.) Die Zivilverwaltung verstand es nicht, den berechtigten Beschwerden der Armee abzu-helfen und ihrem Ansehen bet der Bevölkerung Respekt zu verschaffen. Das völlige Versagen der Zivilverwaltung ist wohl erklärlich durch das voll ständige Fehlen des preußischen Ele mentes in der reichsländischen Beamtenschaft. (Lebhafter Beifall rechts.) Leider hat die Reichs leitung den Zuständen in Elsaß, die dem Ansehen unseres Vaterlandes durchaus abträglich sind, nicht genügend schnell abgeholfen. Der Reichskanzler hat im Reichstag angeführt, er könne nicht entscheiden, wer int Rechte sei. Die Zivilverwaltung oder das Militär. Das ist bei aller Hochachtung vor dem Gerechtigkeitsgefühl des Reichskanzlers doch ein Standpunkt, der für einen leitenden Staatsmann überaus bedenklich ist. (Zuruf von den Sozialdemokraten: Das sagt ein preußischer Richter I) Ich bin überzeugt, daß das ein Standpunkt ist, den ein Richter bei der Rechtsprechung nicht einnehmen darf. Der Reichskanzler ist aber kein Richter, er ist ein politischer Beamter und da ist für ihn ein ganz anderer Gesichtspunkt maßgebend als für einen Richter. (Lebh. Hört, hört I b. d. Soz.) Schon Fürst Bismarck hat die beifallsbedürfttge Weich lichkeit gegenüber lokalen Be schwerden gegeißelt. In der mangelhaften Auswahl' der elfässischen Beamten bis in die höchsten Stellen (lebhafte Zustimmung rechte) liegt die Ursache der Schwierigkeiten und ich glaube, daß wir darüber nur hinauskommen (Zuruf des Abg. Liebknecht: Wenn Sie dorthin geschickt werden ! — Große Heiterkeit) wenn derpreußische G ei st regiert nach sachlichen und nicht sentimentalen Gesichtspunkten. Die Beamtenschaft muß gesäubert werden von allen Elementen, die darin nicht zu folgen vermögen, sei es, daß sie zu ® sehr von der Bestimmung der Bevölkerung abhängig sind, sei es, daß sie nicht mehr die nötige Energie walten lassen. Das muß geschehen nicht nur im Interesse Elsaß Lothringens, sondern im Interesse des Ansehens und der Würde Deutschlands, auf dessen Stärke die Geltung des deutschen Reiches im Rate der Völker hauptsächlich beruht. (Lebhafter Beifall. Unruhe bei der Volkspartei und den Sozialdemo-kraten.) — Ob dieser Rede sind die nationalliberalen Süß-, Schön-, Wahl- und Kompromißredner im Reichstag in großer Verlegenheit; sie nennen die Ausführungen unopportun, was ja die Wahrheit eigentlich immer und von jeher gewesen ist. Türkische Rüstungen. In Athen sind Nachrichten von starken Truppenansammlungen an der kleinasiatischen Küste eingelaufen. Man vermutet, daß die Türkei einen Staatsstreich gegen die beiden wichtigsten Inseln des Aegätschen Meeres Chios und Mytilene plant. Die griechische Regierung hat die Entsendung von Marinestrettkräften nach den bedrohten Gebieten veranlaßt.

Eisenbahnerstreik in Portugal. In Portugal sind die Eisenbahner in den Ausstand getreten. Als Grund wird angegeben, daß die Eisen-bahner mit den neuen Bestimmungen über die Peusionskasse nicht zufrieden sind. Von einzelnen unbe deutenden Sabotagefällen abgesehen, verlief der Streik bisher ruhig. Die Regierung hat die Bahn höfe durch Truppen besetzen lassen. Der Postdienst wird teils mit Automobilen, teils zur See besorgt. Auch die Beförderung von Reisenden geschieht mit Automobilen. Ein Zug mit Gendarmerie, die den Knotenpunkt der Nordostlinien bewachen sollte, ist vorgestern nicht über den Bracho de Prato bei Lissabon hinaus gelangt. Die Streikenden brachten auf der West linie zwischen Mafra und Malveira eine Loko motive zum Entgleisen. Es wurden besondere Maß nahmen getroffen, damit die Postbeförderung möglichst wenig behindert wird.

beider Bildungsarten an. Die realistischen Schulen verminderten das GelehrtenProletariat und sollten gerade deshalb von den Vertretern des humanistischen Prinzips begrüßt werden. Eine Frequenzzucht von Anstalts leitern sei übrigens gründlich zu mißbilligen. Ander seits aber dürfe man den Zugung zu den höheren Schulen nicht unbillig erschweren. Dr. Pichler erklärte, daß es den Anhängern des humanistischen

Schulwesens ferne gelegen habe, die realistischen Schulen anzugreifen. Sonntagsruhe. Die Handwerkskammer von Oberbayern hat Beschluß dahin gefaßt, daß die Großstädte und die Provinz bet der Festsetzung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe streng aus einander gehalten werden müßten, dieVerkaufs3eit in der Provinz zum mindesten auf fünf Stunden festgesetzt und die Zahl der Ausnahme sonntage, an denen in offenen Verkaufsstellen eine Beschäftigung bis zu zehn Stunden gestattet werde« darf, mindestens auf 10 Tage festgesetzt wird. Bezüglich der Sonntagsruhe in der Lebensmittelbranche sprach sich die Versammlung gegen eine Verkürzung der Verkaufszeit, besonders an den Sonntag-Nachmittagen, aus. Der Arbeitsmarkt in Bayern im De zember 1913. Nach de« Zusammenstellungen des K. Bayer. Statistischen Landesamtes zeigte der bayerische Arbeitsmarkt im Dezember weiterhin ein weiterhin ein ungünstiges Bild; die allgemeine Signatur war Flauheit. Mehrere Berichtsorte, so Passau, Straubing, Bamberg und namentlich München melden einen weiteren Rückgang der Arbeitsmarktlage, deren Ungunst nach wie vor besonders auf der Metall- und Holzindustrie zu lasten scheint. Rfic weibliche Arbeiter gestaltete sich der Arbeitsmarkt im Zusammenhang mit dem Weihnachtsgeschäft freundlicher. Bei den 49 g e metndltchen Arbeitsämtern trafen im Dezember 1913 auf je 100 offene Stellen 217 (205) männliche und 106 (143) weibliche Arbeitsgesuche, sowie 90 (90) männliche und 78 (85) weibliche Stellenbesetzungen. Die eingeklammerten Ziffern sind hier und tm folgenden Absatz die des Vormonat». In den 16 Beobachtungsstädten kamen bet den Arbeitsämtern und übrigen Arbeits nachweisen dieser Städte zusammen auf je 100 offene Stellen 295 (288) männliche und 114 (153) weibliche Arbeitsgesuche, sowie 96 (93) männliche und 75 (83) weibliche Stellenbesetzungen.

blieben fei. E i n Schiff, das nach dem ersten Ausbruch des Vesuvs 3 0 7 Flüchtlinge an Bord nahm, fall wählend des zweiten Ausbruches gesunken sein.

Niederbayerische Nachrichten. Dingolfing, 14. Jan. (Vierlinge.) Die Frau des Lohnkutschers Simon Unterhölzer von hier gab "Vierlingen" das Leben, wovon zwei be reits gestorben sind, die anderen zwei sind frisch und gesund.

Dienstesnachrichten.
Genöarmeriedienst. Neu eingestellt wurden als Gendarmen ab 1. Januar 1914 Johann Gronauer- Thyrnau, Josef Jankerschläger- Eichendorf, Josef M e l z n e r » Birnbach, Alois P i e h l e r > Pöcking, Christoph Schober- Rotthalmünster. Lands Hut, 16. Januar. -r Einen taktischen Uebungs ritt machten gestern 15 Offiziere des Generalstabes ins Gelände nach Mittel- und Obergolding. Die Herren kamen vormittags hier per Bahn an, wurden vom Retter Regiment berit'en gemacht und kehrten nachmittags wieder per Bahn nach München zurück. —* Der Konkurs über das Vermögen des Bankgeschäftsinhabers Ferdinand S ch a r d 1 in München, früher in Landshut, geht seinem Ende zu. Hier kommt bei der nunmehr gerichtlich ge nehmigten Schlußverteilung nach Wegferttgung der Masieschulden und Masiekosten sowie bevorrechtigten Forderungen auf die nichtbeoorrechtigten Gläubiger mit Forderungen im Gesamtbeträge von 201 880 63 Mark ein Betrag von 38 725 21 Mark zur Ver teilung. was einer Quote von etwas über 19 Prozent entspricht. —* Michael Dengg , der ausgezeichnete Darsteller oberbayertscher Bauerntypen, der Direktor der bekannten Tegernseer Truppe, ist am Mittwoch nachmittag in Tegernsee gestorben. Dengz hatte ein Alter von 50 Jahren erreicht. Der Ver storbene hatte sich auch in Landshut, rvo er des öfteren aufgetreten ist, viele Sympathien erworben. -r Di s Bureauwahl des Kol legiums der Gemetndevollmächt i g t e n wurde in der gestrigen Sitzung des Kollegiums vorgenommen. Vor Eintritt in den Wahlakt teilte der Herr Vorsitzende Kommerzienrat von Zabuesnig mit. daß der bisherige zweite Vorsitzende Herr Major Knauer infolge Krank heit seinen Austritt erklärt habe. Er glaube auch, daß eS besser wäre, wenn für ihu (Redner) ein jüngerer Mann an die Spitze des Kollegiums gestellt würde. Er sei bereits 67 Jahre alt und in altkonservativen Anschauungen ausgewachsen, die sich oft mit den modernen Ansichten nicht mehr decken (Oho rufe im Kollegium). Die hierauf vorgenomme Wahl hatte folgendes Ergebnis. Es wurden gewählt die Herren: 1. Vorsitzender Kommerzienrat vou Zabuesnig mit 32 von 33 Stimmen, 1. Schrift führer Bankvirektor Becher mit 30 von 33 Stimmen. Beide Herren erklärten die Annahme der Wahl. Rnch einer geheimen Besprechung schritt das Kollegium sodann zur Wahl des 2. Vor sitzenden und wurde Herr Major Knauer mit 32 von 33 Stimmen gewählt. Als 2. Schriftführer e:hielt Herr k. Hoflieferant D a u s e r 25 von 33 abgegebenen Stimmen. —r Sein Austrittsgesuch aus dem Gemeindekollegium halte wegen

Krankheit Herr G.-B. Major Knauer zur gestrigen Sitzung des Kollegiums eingereicht. Das Gemeindekollegium hat dieses Gesuch abgelehnt, da es sich, wie der Herr Vorsitzende in öffentlicher Sitzung erklärte, nicht ent schließen könne, aus ein so hochverdientes und ge schätztes Mitglied, wie es Herr Major Knauer sei, zu verzichten. Im Gegenteil gebe das Kollegium dem Vertrauen und der sicheren Hoffnung Ausdruck, Herrn Major Knauer in nicht allzuferner Zeit wieder frisch und gesund in seiner Mitte zu sehen. -r P s l a st e r z ö l l e. Die Gesamteinnahme aus den auswärtigen P f l a st e r z ö l l e n be trug im Jahre 1913 20,985.44 Mk. Es wurden eingenommen: In Station l (Regensburgerstraße) 4048.50 Mk., Station II (Bahnhofplatz) 2992 29 . Kurier für Nieveröayer«. Mark, Station IU (Rennweg) 1003.73 Mk.. Station IV (Klötzlmühlerstraße) 914 Mk., Station V (Gltcsf 7262.39 Mk, (Station VI (Burghausertor) 760 60 Mk., Station VII (Präparandenschule) 86614 M k., Station VIII (Niedermayerftraße) 3137.79 Mk. —r Eingedrückt wurde heute Nacht das Glassenster des Schaukastens eines Schuhmachermeisters in der Regierungsgaffe. Die unbekannten Täter entwendeten aus dem Kasten 4 Paar Schuhe int Werte von 84 Mark. -r. Zu Verlust gegangen ist einer Kassierin von Straubing gestern in einem hiesigen Kaufhaus die Geldbörse mit 290 Mk. Inhalt. Man nimmt an, daß die Börse von einem unbekannten Täler der Bestohlenen entwendet worden ist, während sie im Kaufhause Einkäufe besorgte. -rDieKälte der letzten Tage, die das Thermometer bis zu 15 Grad unter Rull sinken ließ, ist wiederum zu'ückgegangen. Immerhin zeigt das Thermometer noch 6—8 Grad unter Rull. Die Esgewtnnung wird mit Elfer betrieben, um vor Eintritt einer milderen, der Eisbildung minder günstigen Temperatur die Vorratsräume mit dem im Sommer so sihr gesuchten Konservierungs- und ErfrtfchungSmiltel zu füllen. —r Die Eisbahn des Eislaufvereins hat eine lebhafte Frequenz zu verzeichnen. Vor allem ist es die liebe Jugend, welche das Hauptkontingent der Schlittschuhläufer stellt. Hiezu trägt vor allem der niedere Eintrittspreis von 5 Pfennig bet. Auch Erwachsene tummeln sich, besonders in den Abendstunden, auf der geräumigen, glatten Eisfläche. Rur wird vielfach bedauert, daß mit Eintritt der Dunkelheit der Betrieb der Bahn sein Ende finden muß, weil eine Beleuchtung der selben heuer nicht vorgesehen ist. —r D i e Besuchsresorm ist nun in Landshut endgilttg beschlossen. In der gestrigen Versammlung im Hotel Dräxlmair entwickelte Frau Landgerichispräsivenr Ära ff t noch einmal die Grundzüge der Reform. Die Besuche, welche noch unter dem bisherigen System empfangen worden sind, müssen erwidert werden, ebenso sollen die Spartenbesuche bleiben. Alle übrigen Antrittsbesuche, ebenso die Besuche bei Auszeichnungen, Verlobungen und Besöcderungen sollen nicht mehr stattfinden. Htesür haben alle hieherkommenden Herrschaften erst mals 5 Mark, die lster anwesenden jährlich 2 Mark zu bezahlen. Die Einkassierung der Gelder und die Führung der Liste hat der Magistrat übernommen und dem städt. Einwohneramt übertragen. Daß mit dieser Reform eine Schädigung der Pohnkulscher ver bunden sei, sei zu bedauern, allein solche Schäden seien eben mit jedem Fortschritt verbunden. Vielleicht trachten die Herrschaften, die Lohnkuischer anderweitig zu entschädigen. Bis jetzt sind in die aufgelegten Listen 175 Herrschaften eingetragen, es fehlen daher nur noch ‘ 20—30. Es fei dies ein sehr hoher Prozentsatz, denn in Regensburg mit 60000 Etn»wohnern feien nur rund 200 Herrschaften der Reformbewegrmg angefchloffrn. Die hier eingetragenen 175 Herrschaften müßten die übrigen veranlaffen, sich der Bewegung anzuschließen, damit eine Durchbrechung des neuen Systems vermieden werde. Eine Spaltung könnte den Zopf noch größer machen, als er bisher schon war. Es fei nicht richtig, daß man sich ohne Besuche nicht kennen lerne. Es könnten sich ja die Herrschaften in der Kasinogesellschaft treffen. Der Erlös aus den Enthedungsdeträgen soll den hiesigen bedürftigen Veteranen zugewendet werden, was Herr Oberbürgermeister Hofrat M a r f ch a l l, welcher die Reform des Befuchswejens ebenfalls für dringend notwendig hält, lebhaft begrüßt, umsomehr, als die Stadt auch selbst durch Stiftung einer jährlichen Veteranenspende mit 1000 Mark bemüht ist, die Lage der Veteranen zu verbeffern. Es wird hierauf einstimmig der Einführung der Besuchsresorm in Landshut nach den Vorschlägen der Frau Landgertchtkpräsident zugestimmt. —* A m Fahrkartenschalter. Wir werden um die Aufnahme der folgenden eisenbahnpsychologischen Studie aus der "Deutschen Alpenzrttung" ersucht: Viele menschlichen Fehler und Rück ständigkeiten kommen bezeichnenderweise in dem Augenblick zum Ausdruck, als jemand an den Fahrkarten schalter tritt. Hier entpuppt sich Klugheit und Dummheit, Leichtsinn, Oberflächlichkeit, Lebenserfahrung, Gedanken osigkeit, Unwissenheit und TratschHastigkeit. Unwillküilich zeigt der Mensch am kleinen 1

Fenster des Billeijchalters seine guten und schlechten j Eigenschaften. Wie wenige verlangen am Fahr- j kartenschaller klipp und klar ihr Billet, indem sie j olle dessen Merkmale zusammenhängend in einem Satze angeben! Da ist einmal der Reisende, der in dem Augenblick, da die Reihe an ihn komm!, nicht gleich weiß, wohin er fahren will. Im verwandt ist jenes Muster menschlicher Oberflächlichkeit, das sich immer an einem falschen Schalter aufstellt. Zahllos sind auch die Fahrgäste, die sich die M.rkmale der gewünschten Karte (Wagenklafle, Zugsgaktung usw.) erst vom Beamten herausfragen lasten, statt sie in einem Satz klipp und klar zu nennen. Ein Schrecken für alle, die hinter ihm warten, ist der klatschsüchtige Fahrgast. Es sind dies Leute, die niemals im Leben angehalten wurden, das Wesentliche und Wichtige bündig zu sagen, sondern die alles in eine dumme und fade Rederei einkleiden. Ihnen steht die schöne Dummheit und liebliche Unwissenheit nahe, die sich am Schalter ohne Rücksicht aus die noch wartenden zehn oder zwanzig Nebenmenschen um allerlei betriebs dienstliche Details zu erkundigen anfangt. Wie wenige Leute pflegen die erhaltene Fahrkarte auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Wie viele Reklamationen kommen erst viel später, wenn man keinen Kassier der Welt mehr verpflichten kann, angeblche Fehler, unrichtiges Herausgeben anzuerkennen. Die Nach lässigkeit und Trägheit der Parteien kennzeichnet auch die häufige Tatsache, daß die Leute fast niemals be stimmt misten, was ihr Billet eigentlich kostet. Geld-wechsel ist das Verzögerndste bei der Kasienmanipulatton der Fahrkartenausgabe. Es sollte jedermann bemüht sein, ihn zu vermeiden. Es ist ja oft wirklich schwer, dos nötige Kleingeld beretlzuhalten, aber fast immer ist es möglich, die Pfennige, Heller des Betrages einer größeren Nole zuzugeben. Das sind lauter io einfache und selbstverständliche Dinge, daß es beinahe überflüssig erscheint, von ihnen zu sprechen, würde es sich nicht erweisen, daß unsere öffentliche Erziehung noch etwas rückständig ist Elwas, was fast nur die Damen angeht: das Lösen einer Fahrkarte an einem dtchtbesetzien Schalter mit Handschuhen an den Händen. Der Beamte legt das Billet hin, gibt den Betrag heraus und könnte jetzt sofort den nächsten Paffagier bedienen, wenn nicht die Dame mit den Handschuhen hilflos dastehen würde. Sie macht die verzweiflungsvollsten Anstrengungen, die unmöglichsten Bewegungen, die Karte zu fassen, statt das einfachste zu tun — die dummen Handschuhe für einige Augenblicke auszuziehen. Auf seinen Nebenmenschen Rücksicht nehmen, das ist die schönste Tugend, die am Fahrkartenschalter von jedermann geübt werden sollte. Vergessen wir nicht, daß auch der Billetschalter einer der Gradmesser unserer Kultur und Zivilisation ist. — Dazu schreibt uns der Einsender: Der Artikel entspricht vollkommen der Tatsache, ja er ist sogar noch zu mllve g> halten. Da auch hier am Fahrkartenschalter das Publikum es ebenso macht, so würden wir uns alle zum größten Dank ver pflichtet fühlen, wenn Sie den Artikel im "K. f. 31“ zum Abdruck brächten, welchem Wunsche wir lt Vorstehendem nachgekommen sind.

Opfer der Kälte. New-Dort, 16. Jan. Der strengen Kälte sind in den letzten 24 Stunden 11 Menschen zum Opfer gefallen.

Keine Revision im Fall Reiter und Forstner. Berlin, 15 Jan. Aus Straßburg wird gemeldet, daß der zuständige Gerichtsherr in dem gegen den Leutnant v o n F o r st n e r an hängigen Strafverfahren auf die Einlegung des Rechtsmittels der Revision gegen das freisprechende Urteil des Oberkriegsgerichts verzichtet hat. Auch in dem Verfahren gegen den Oberst von Reuter wird der Gerichsherr auf Einlegung der Berufung Segen das Kriegsgerichtsurteil verzichten.

Neujahrswunschenthebungen 1914 Nr. 126 muß selbstverständlich heißen:-Frl. Käthe Grüner Putzgeschäftsinhaberin mit Frl. Schwester lI1 >ö Cousine. Dies nrrb, um weiteren Irrtümern ^rzubeugen, hiemit berichtigt. "D5 wird von vielen mUstOU Krankenkassen, Wohlfahrtsinstituten, ständig verabreicht als das billigste, verläßlichste kraftspendende Stuf« frisch ungsmittel für Schw'chealler Berufe Das Piket mehrere Wochen ausreichend Mk. 3.— in Apotheken, Drogerie . Berlaogen S>e tioth Biosonwerk Frankmrt (Main) 27. Gratisp.obe und Broschüre G. D 14 "" Bohnenkaffee ab eilt ist ebensowenig zuträglich wie zllkoho. Der fortwährende regelmäßige Genuß des beliebten Kaffeegetränkes bringt jedoch keinen Schaden, wenn man ein Gutteil des aechten Scheuer's Doppel.Ritter Aasseezusatz (bezw. -Ersatz) nimmt). — Man versuche es mnächst einmal mit */, Käffeebohve > und nehme 3 / 4 a e c£) t e n Scheuer's Doppel- Ritter; der Geschm > ck ist sehr angenehm wenn Zucker und Milch zugegeben wird. Man oewohnt sich gerne daran; (das ßnginalpactd heißt bekannt lich : "Hus e i s e n p ä ck i". 3 Dr Kuhn s Nußextrakt, Nutin,

giftfrei und echt, 4—, 3.—, 2.—, 1.50. Fr. Kuhn, Park-, Nürnberg. Hier:Apoth. Remmel Drog. u. Allst. 361 A Zimmerer R Med -Drog. Tyeaterstr. 58.

Inserate.